



**Per Leo:
Der Wille zum Wesen – Weltanschauungskultur,
charakterologisches Denken und Judenfeindschaft
in Deutschland 1890–1940**

Rezension von Dr. Angelika Seibt

Antisemitismus hat es leider zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Kulturen gegeben. Der Holocaust war besonders schrecklich, so dass es immer wieder sinnvoll ist, sich daran zu erinnern und sich damit auseinanderzusetzen, um Ähnliches zukünftig zu vermeiden.

Per Leo studierte Philosophie, Neuere und Neueste Geschichte und Slawistik. Für seine Dissertation „Der Wille zum Wesen“ wurde er mit dem Sonderpreis „Judentum und Antisemitismus“ der Humboldt-Universität Berlin ausgezeichnet. Das Buch enthält eine ausführliche Auseinandersetzung mit Ludwig Klages, so dass die Rezension graphologische Leserinnen und Leser interessieren wird.

Als Per Leo half, die von seinem Großvater bewohnten Räume von Dingen zu trennen, die er nicht mehr benutzte, fiel ihm, im Haushalt eines Sturmbannführers, auch „Handschrift und Charakter“ von Ludwig Klages in die Hände. Sein Großvater hatte die Graphologie offensichtlich benutzt, um Menschen in wertvolle und minderwertige Exemplare unterteilen zu können. Per Leo stellt in seiner Promotionsschrift die Frage, ob Klages und seine Graphologie dem Nationalsozialismus zuzuordnen seien.

Leo will verstehen, wie der Antisemitismus im deutschen Bildungsbürgertum gedeihen konnte. Der Nationalsozialismus kann nach Leo nur vor dem Hintergrund einer spezifisch deutschen Weltanschauungskultur begriffen werden. In der deutschen Geistesgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts war die Charakterologie mit der Frage nach der natürlichen Ungleichheit der Menschen für die deutsche Bildungsschicht zu einem zentralen Orientierungspunkt geworden. Auf diesem geistigen Fundament standen der gebildete Rassismus und Antisemitismus in Deutschland. Die Annahme einer natürlichen Ungleichheit von Menschen verband die deutsche Bildungsschicht mit dem Nationalsozialismus, so dass das Bildungsbürgertum gut mit dem Nazismus koexistieren konnte.

Leo sieht das charakterologische Denken als Beispiel deutscher Weltanschauungskultur. An einem Diskurs über das allgemeine Problem menschlicher Ungleichheit und das besondere Problem des „jüdischen Wesens“ beteiligten sich bekannte Denker wie Schleiermacher, Goethe, Schopenhauer, Nietzsche, Weininger und Spengler. Die zentrale Figur seiner Arbeit ist jedoch Ludwig Klages, da sich nach Leo insbesondere über seine Graphologie reiche Einblicke in die weltanschauliche Lage der deutschen Bildungsschicht zwischen 1900 und 1940 gewinnen lassen.

Klages ist im Hinblick auf den Nationalsozialismus sattem und wenig ergiebig beforscht worden (S. 27). Leo vertritt die Ansicht, dass Klages dennoch durch seine monopolartige Stellung unter den deutschen Graphologen vom NS-Regime profitierte – Rudolf Pophal, der etwas später und im Austausch mit Klages eine konkurrierende Theorie entwickelte, wird von Leo nicht berücksichtigt. Außerdem sei Klages' Theorie mit den zentralen Fragen problematisch: „Erstens: Wie können Menschen sinnvoll voneinander unterschieden

werden? Zweitens: Woran erkennt man die Echtheit einer Identität? Oder in einer Frage zusammengefasst: Wie lässt sich die natürliche Ungleichheit der Menschen gedanklich erfassen?“ (S. 29)

Eine der wichtigsten Manifestationen dieser Ungleichheit war für Klages der Unterschied zwischen Juden und Nicht-Juden (S. 33). Klages äußert sich über den jüdischen Charakter, dem er – im Einklang mit praktisch allen charakterologischen Denkern – „zwei Grundeigenschaften zuschrieb: dass er erstens ganz anders als man selbst [sei] und zweitens seine wahre Natur verberge“ (S. 34).

Am Beispiel der Graphologie lässt sich nach Leo das Verhältnis von charakterologischem Denken und Nationalsozialismus klären (S. 478). Insbesondere die Korrespondenz, die Klages mit den Auftraggebern graphologischer Gutachten führte, zeige, dass die Frage nach der echten Identität eines Menschen ein Epochensignum war (S. 36).

In „Lebensdeutungen: Ludwig Klages und die Graphologie“ schildert Per Leo zunächst differenziert die geschichtliche Entstehung der Graphologie um 1900. Neben Klages werden u. a. auch Hans H. Busse, Georg Meyer, Johann Wolfgang von Goethe, Emil Kraepelin, Alfred Gross, Carl Gustav Carus, Charles Darwin und Jean-Hippolyte Michon berücksichtigt. Schon seit den Anfängen der Graphologie wurden physiologische Experimente zum Schreibverhalten unter besonderen Bedingungen durchgeführt. Physiognomik und Ausdrucksforschung gehören zu den Grundlagen der Graphologie, wobei es den Physiognomikern um dauerhafte Dispositionen, den Ausdrucksforschern dagegen um situative Affekte ging.

In Klages' Weltanschauungsformel vom „Geist als Widersacher der Seele“ war das Gefühlsleben das Echte, während es zugleich einen unechten Ausdruck gab, den Klages insbesondere dem Krankheitsbild der Hysterie zuordnete. Klages nimmt außerdem einen Typus des jüdischen Charakters an, der in seinen Grundzügen dem hysterischen Charakter entspricht und mit dem Schlagwort der „Lebensschauspielerei“ umrissen werden kann (S. 516).

Klages' Haltung zu Juden war zeitlebens ambivalent (S. 519). Er hatte auch jüdische Auftraggeber und korrespondierte freundschaftlich mit seiner Schülerin Roda Wieser, deren jüdischer Abstammung väterlicherseits er sich sicher war (S. 522). Nach persönlichen Lebensenttäuschungen „erhielt Klages' Judenfeindschaft, die sich in ihrer Kombination aus abstrakter Theorie und differenzierter Praxis bis dahin kaum von der in Bildungskreisen verbreiteten Ambivalenz gegenüber Juden unterschieden hatte, plötzlich eine weltanschauliche Dimension“ (S. 532).

„Der unbestreitbare praktische Erfolg der Graphologie wirft die Frage auf, warum und wie genau die graphologische Diagnostik funktionierte“ (S. 537). Leo beschreibt dazu zunächst die Grundlagen graphologischer Deutungen in Klages' „Handschrift und Charakter“. Dann thematisiert er eine spezifische Kommunikation zwischen Graphologen und Auftraggebern. Dieser Abschnitt des Buches enthält eine Graphologiekritik, deren Argumente in Fachkreisen bekannt sind und die kaum etwas mit Antisemitismus zu tun hat.

Die graphologische Praxis im Dritten Reich orientierte sich an der Leitidee einer individuellen Differenzierung. Dabei unterschieden sich nach Leo die nach 1933 verfassten graphologischen Gutachten „in keinerlei Hinsicht von den vor 1933 oder nach 1945 angefertigten“ (S. 567). Leo bezieht sich hier auf den Klages-Nachlass. Das Literaturverzeichnis seines Buches nennt zwar auch einige spätere Autoren wie Ursula Avé-Lallemant und Robert Heiss, die aber nicht berücksichtigt werden.

Per Leo regt in vieler Hinsicht zum Nachdenken an. Er hat eine intelligente und gut geschriebene wissenschaftliche Arbeit vorgelegt. Sein Buch enthält ausführliche Informationen, detaillierte Argumentationen und differenzierte Analysen anhand von umfangreichem Quellenmaterial, so dass es Neues vermittelt und auch provoziert.

Für heutige Graphologinnen und Graphologen ist die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Graphologie um 1900 informativ. Außerdem fordert Per Leo zu einer erneuten Auseinandersetzung mit

Klages heraus. Nicht nur der Aufgabe empirischer Forschung, sondern auch ethischen Fragen muss sich die Graphologie stellen.

Wie jeder andere gesellschaftliche Bereich muss sich auch die Graphologie mit ihrer NS-Vergangenheit auseinandersetzen. War Klages ein Wegbereiter des Nationalsozialismus? Trifft ihn ein sehr hohes Maß an persönlicher Schuld?

Graphologen sind im Nationalsozialismus nicht verfolgt worden, haben davon aber auch nicht profitiert. Graphologen waren damals wie heute meist kleine Freiberufler, die ihren Lebensunterhalt ohne irgendeine staatliche Unterstützung verdient haben. Leo hat differenziert aufgezeigt, inwiefern Klages Antisemit war. Die Beurteilung, dass Klages ein sehr hohes Maß an persönlicher Schuld trifft, kann jedoch zurückgewiesen werden.

Die Frage nach der persönlichen Schuld wollte Leo in seinem Buch aber nicht beantworten. Denn die wissenschaftliche Erfassung des Dritten Reiches als Tätergesellschaft hat sich erschöpft. Unter kriminalistischen Gesichtspunkten ist das nationalsozialistische Deutschland der besterforschte Abschnitt der Menschheitsgeschichte (S. 584).

Leo ging es vielmehr um die lebensweltliche Dimension des Dritten Reichs, die er am Beispiel der Graphologie klären wollte. Es sieht graphologische Gutachten ambivalent: „Ausgangspunkt aller graphologischen Aufträge war ein Fremdheitsgefühl, das sich aus eigener Kraft nicht beseitigen ließ. Graphologische Gutachten konnten dieses Gefühl nun einerseits mindern, indem sie halfen, eine nahestehende Person oder sich selbst besser zu verstehen. Sie konnten aber auch vom riskanten und unsicheren Umgang mit anderen dadurch entlasten, dass sie ein feindseliges Gefühl von Fremdheit und Andersartigkeit verschärften, indem sie diesem Gefühl vermeintlich objektive Gründe gaben“ (S. 567).

Mit der gleichen Ambivalenz ist bei Leo der Begriff der „Persönlichkeit“ verbunden: „Das Problem der Persönlichkeit konstituierte einen weltanschaulichen Rahmen, in dem sich einerseits eine spezifisch deutsche Variante des Rassismus entwickeln und ausbreiten konnte, in dem sich andererseits aber auch über Individualität, Begabung, Freundschaft, Liebe, Moral und Erziehung nachdenken ließ“ (S. 585).

Lässt sich durch diese Aussagen Per Leos Ausgangsfrage beantworten, ob Klages und seine Graphologie dem Nationalsozialismus zuzuordnen seien?

Auch heute ist es Aufgabe der Persönlichkeitspsychologie, individuelle Unterschiede von Menschen zu beschreiben. Psychologische Beratung und Therapie wollen auch heute Menschen helfen, sich selbst besser zu verstehen. Nicht jeder moderne psychologische Ansatz hat dabei eine genügende empirische Grundlage. Psychologische Gutachten können auch in unserer Zeit negative Wertungen auslösen oder verschärfen. Persönlichkeitspsychologie ist außerdem nicht spezifisch deutsch.

Es ist eine Tatsache, dass es Unterschiede zwischen Menschen gibt. Insbesondere Unterschiede im Charakter oder in der Persönlichkeit werden mit Wertungen verbunden. Vor solchen Unterschieden und Wertungen kann man nicht die Augen schließen, im Gegenteil: Man muss sie genau wahrnehmen, um Wertungen und Wertmaßstäbe transparent und damit einer Diskussion zugänglich zu machen.

„Erkenne dich selbst“ ist ein epochenübergreifendes und interkulturelles Motto, um zu einem geglückten Leben zu finden. Zu einem konstruktiven Umgang mit sich selbst und anderen gehört auch, andere Menschen zu verstehen, obwohl sie ganz anders sind als man selbst. Persönlichkeitspsychologie kann dazu beitragen.

Matthes & Seitz Berlin
ISBN 978-3-88221-981-4
734 Seiten
30 Abbildungen
EUR 49,90 / CHF 66,90

